



Bronzene Staats-Medaille.

Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnervereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik.

Organ des Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich).

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. (Sitz: Hamburg).

Er erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

Anzeigen kosten: die 3 mal gespaltene Petitzelle od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pr. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung kostet pro Vierteljahr ab 1. Januar 1905 3,90 Mk. einschl. Bestellgeld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Hauptgeschäftsstelle und Hauptstellennachweis.

Geschäftsführer: **Otto Albrecht**, Berlin N. 37, Metzgerstrasse 3.
Fernsprecher: Amt III, 5382.

Verwaltungsstelle für Süddeutschland.

Vorsteher: **Georg Schmidt**, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33, III.
Stellennachweis für Frankfurt a. M. und weitere Umgeb. ebendort.

Die verehrlichen Postabonnenten

unseres Blattes bitten wir, das Abonnement für das I. Quartal 1905 möglichst bald zu erneuern, damit in der Bestellung keine Verzögerung eintritt. Wir machen ferner darauf aufmerksam, dass der vierteljährliche Abonnementpreis ab 1. Januar Mk. 3,90 beträgt, anstatt wie bisher Mk. 2,55. Die Einzelmitglieder unseres Vereins, welche den Wochenbeitrag à 30 Pfg. zahlen, einschliesslich der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, wollen bei der Post abonnieren, ihre Postquittung und Angabe ihrer genauen Adresse an die Hauptgeschäftsstelle einsenden, wofür ihnen die Beitragsmarken (13 Marken à 30 Pfg. = Mk. 3,90) zugestellt werden.

Die Hauptgeschäftsstelle.

Gärtner-Verein „Elbflora“, Blankenese.

Am ersten Weihnachtsfeiertag:

Grosser BALL,

verbunden mit Blumenverlosung und Blumen-Polonaise,

in von Appens Tivoli, Blankenese.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

NB. Die Kollegen werden hierzu freundlichst eingeladen. (691)

Lokalverwaltung Hamburg, Distrikt Wandsbek.

Am ersten Weihnachtsfeiertag findet unser diesjähriges

Kränzchen

statt, verbunden mit Theater-Aufführungen, Preis-Kegeln, Kappen, Polonaise, Blumen-Verlosung, sowie verschiedenen Überraschungen, im Lokale des Herrn **Jaenicke, Wandsbeker Gesellschaftshaus**, Lübecker Strasse 55.

[690]

Das Festkomitee.

Verheirateter * * * Gärtner

gesucht für einen bei **Eutin** (Holstein) liegenden herrschaftlichen Garten. Freie Wohnung. [688/52]

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe von Referenzen erbeten unter „S. 87“ an die Expedition des Blattes.

Nähe **Meissens** in Sachsen gelegene, in musterhaftem Zustande befindliche, gut rentierende

Gärtnerei

ist nebst Hausgrundstück mit dazugehörigem grossen Obstgarten sofort bei 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.

Offerten an die Expedition dieses Blattes. [689]

Berlin, **Schöneberger Ufer 44**, ist ein schöner Laden mit Wohnung, für [685/2]

Blumenhandlungen

sehr geeignet, preiswert zum 1. April kommenden Jahres zu vermieten.

Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.

Naturholz-Gartenmöbel.

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel etc. Preislisten frei. Gärtner erhalten Rabatt!

C. A. Dietrich, Hoflieferant, [394] Clingen bei Greussen.

Gewerbe- und Kunstgewerbeschule zu Schöneberg.

Direktor: Schleusing

An unterzeichneter Anstalt sind am 1. Januar **7 Freistellen** für Landschaftszeichnen und Fachwissenschaften zu besetzen. Gesuche und Zeugnisabschriften sind unter Berufung auf den Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein baldigst einzureichen an die Direktion der

Gewerbe- und Kunstgewerbeschule zu Schöneberg,
Berlin W.-Schöneberg, Kolonnen-Strasse 18.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Natur und Arbeit.

Eine allgemeine Wirtschaftskunde.

Von Professor Dr. Alwin Oppel.

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln in Holzschnitt, Hochätzung und Farbendruck.

2 Bände in Leinen gebunden zu je 10 Mark.

Illustrierte Prospekte stehen kostenfrei zu Diensten.

Bücher, *jedweder Art, * * **
insbesondere gärtnerische

*liefert zu * * * * Original-Preisen*
die Vereinsbuchhandlung.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung liegt aus.

Berlin N., Metzgerstr. 3. Verkehrslokal, Herberge u. Hauptstellennachweis d. A. D. G.-V.

Berlin W., Martin Luther-Strasse 8, Ecke Hohenstaufenstr. Ernst Büchner. (617/10)

Blankenese, Wedeler Chaussee, b. Bahn., Restaurant zur Waldschlucht, D. Meier, Vereinslokal d. Zw.-Ver. „Elbflora“. (458/40)

Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 22, Rest. Wilhelm Riedel. Gr. Mittagstisch, Gärtnerverk. Kollegen stets anwes. (628/13)

Dresden-A., Ritzenbergstr. 2 und Maxstrasse 13, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal und Herberge. (636/15)

Düsseldorf, Flingerstr. 40/42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise. (426/36)

Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Besitzer Jakob Heyer, Verkehrs- und Vereinslokal der Gärtner. (572/6 05)

Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 45, Eduard Pallas, Restaurateur, Frühstück, Mittag und Abendtisch zu soliden Preisen. Strassenbahnhaltestelle Hubertusstr. (474/43)

Friedrichsfelde b. Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinslokal des Zweigvereins „Friedrichsfelde“ des A. D. G.-V. (591/8 05)

Halensee, Bornimerstrasse 6. H. Wiebke, Restaurant „Zum wilden Jäger“. (405/35)

Halensee, Kurfürstendamm 126, Paul Hilpert, „Wirtshaus am Grunewald“. (406/35)

Heidelberg, Rest. Loibl, Rohrbacherstr. 47, Versammlung des Zweigvereins „Latania“ jeden Samstag. (447/38)

Leipzig-Möckern, Kirschbergstrasse 37, M. Brendel, Rest. „Carola“, Vereinslokal des Zweigvereins „Bellis perrennis“. (455/39)

Leipzig, Münzgasse 7, A. Hagen. Restaurant „Gärtnerheim“, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis des A. D. G.-V. Vereinslokal des Zweigvereins Leipzig. (509/47)

Magdeburg, Berlinerstr. 9, Restaurant „Zum alten Fritz“, Vereinslokal des Zweigvereins „Vergissmeinnicht“. (423/36)

Mannheim R. 3. 15, J. Schrant, Engl. Hof, Vereinslokal des Zweigvereins Edelweiss, Kollegen täglich anwesend. (524/52)

Mannheim, Seckenheimerstr. 56, Franz Serrer, Rest. z. „Kühlhalle“, Kollegen sind täglich Mittags u. Abends zu treffen. (525/52)

Gärtner-Lehranstalt Köstritz

(Thüringen).

Abteilung I. **Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen**, die zeitgemässe, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtn.** Planzeichnen, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht, wie auf die Hilfswissenschaften: **Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde**, wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in **Englisch und Französisch** freiwillig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand verhältnismässig gering.

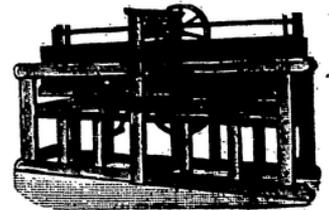
Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär gestattet. Prospekt und Auskunft durch [10] Director **Dr. H. Settegast.**

Kinderwagen

neu! hochlegant! unvorwüsth. u. beispiellos billig, weil direkt v. d. ältesten grössten sächsisch. Kinderwagenfabrik J. Trethar, Grimma 164. Mein Katalog Dein Ratgeber. Sage beim Katalogverlangen, ob gegen Bar mit 10% Rabatt, oder bequeme Teilzahlung gewünscht. [482]



Chemnitzer Wäschemangeln

(Drehrollen) sind weltberühmt.

Ueber sämtliche **Wäscherei- u. Plätterei-Maschinen** für Haus- und Gewerbe, für Hand- und Kraftbetrieb Listen gratis.

Ueber 15 000 Maschinen verkauft.

Maschinenfabrik Ernst Herrschuh, gegründet 1860. Chemnitz No. 110. [358]

Nieder-Schönhausen bei Berlin, Rest. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz, Blankenburgerstr., Vereinslokal d. Zweigvereins „Viola“. Sonntags Tanz. (590/8 05)

Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4. Vereinslokal d. Zweigv. „Flora“. (516/49)

Plauen i. V., Rest. Stadt Bernburg, Ziegel- und Bärenstr.-Ecke. Vereinslokal. (417/35)

Schöneberg, Meiningerstr. 8 und Martin Lutherstr. 51, Ernst Obst's Festsäle. (407/35)

Stellingen b. Hamburg, A. Langes Klub- und Ballhaus, Kielerstrasse 211. Gute Bedienung. (535/52)

Stuttgart, Gasthaus „Zur Glocke“, Marktstrasse 19, Vereinslokal des A. D. G.-V., Zweigverein „Viola“. (448/38)

Wandsbeck, Sternstr. 27, Otto Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus. Verbands-Herberge, Vereinslokal der Gärtner. (408/35)

Wandsbeck, Lübecker Str. 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, empfehle meine gute Küche und Logis bei zivilen Preisen. Jeden Sonntag Tanz. (660/9)

Weissensee, Falkenbergerstrasse 9, Rest. Friedrich Kehrer, gute Bedienung, zivile Preise. (449/38)

Allgemeine Deutsche Gärtner Zeitung
und Stellen-Anzeiger für Gärtner.

Eigenthum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
 Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .

Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:
 Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

Winter-Sonnenwende.

Das heutige Weihnachtsfest ist in der Hauptsache ein Fest der Kinder geworden. Die Kinder! Was denken die kleinen unschuldigen Wesen an die Leiden und Sorgen der Welt. Wenn ihnen am Weihnachtsabend ein Stück Spielzeug wird, ein Märchenbuch, in das sie sich vertiefen können, dann sind für sie alle Sorgen behoben. Und wenn am Tannenbaum die Lichter brennen, dann vergessen auch die Erwachsenen, diese grossen Kinder, für einige Stunden ihr Leid und Wehe.

So ist der eigentliche Charakter des Weihnachtsfestes zum Teil verloren gegangen. Die alten Germanen waren viel vernünftiger Menschen. Sie hatten wohl kein Christkind, keinen Erlöser der Welt, dessen Geburt sie feierten. Sie waren sich selbst Erlöser, vertrauten ihren Normen und ihrem guten Schwert und riefen höchstens noch den starken, mächtigen Thor zur Hilfe, dem Gott des Donners, der bis in die Ewigkeit in beständiger Fehde mit den Riesen, den Feinden der Götter und der Menschen, lag. Aber sie feierten ihr Julfest doch als ein Fest der Erlösung aus der Finsternis, das dem Sonnengott, dem Gott des Friedens, Freyr, gewidmet war. Es war die Winter Sonnenwende, das Geburtsfest der Sonne. Es begann in der Nacht der Winter Sonnenwende und endete am Dreikönigsabend, wie übrigens das Julfest in Skandinavien noch heute erst nach 13 bzw. 20 Tagen sein Ende erreicht. Während dieser Festlichkeiten ruhten bei den alten Nordgermanen alle Streitigkeiten und Kämpfe. Man versammelte sich zu frohem Zechgelage, was übrigens heute auch noch passiert, und auf reich verziertem Tablett wurde Freyr's Eber aufgetragen. Der Skalde (auch Barde genannt) nahm seine Harfe und sang dazu frohe Lieder, wohl vom Schlachtengebrüll und Kampfgetöse, aber noch mehr von der Liebe im Norden.*) Selbst die Götter hielten friedliche Umzüge und lebten während dieser Zeit dem Frieden, wengleich Loki, der unverbesserliche Galgenvogel, ihnen seine schlimmen Streiche auch jetzt gespielt haben mag.

So das Julfest der alten Germanen. Das Christentum hat daraus das heutige Weihnachtsfest gemacht, das Fest der Erlösung, oder richtiger, der Geburt des Erlösers, obgleich nie festgestellt worden ist, an welchem Tage Christus in Wirklichkeit geboren ward, welches übrigens ja auch nicht weiter von Belang ist. Der eine Gedanke aber zieht sich durch die ganze Geschichte der Menschheit wie ein roter Faden: Die Sehnsucht nach Erlösung aus Knechtschaft und Finsternis.

*) Ein solches Julgelage schildert Esaisas Tegnér in der Frithjofsage, Deutsch von Zoller, Leipzig bei Ph. Reklam, Preis 20 Pf.

In der letzten „Hilfe“ schreibt ein Geistlicher, Traub, unter der Rubrik Vor Christi Geburt, folgende herrlichen, anregenden Worte:

„Die Wartezeit auf Weihnachten erinnert an das Harren der Völker auf einen Erlöser. Auch unsere kirchlichen Lieder reden davon, wenn sie singen: Was der alten Väter Schar höchster Wunsch und Sehnen war, und was sie geprophezeit, ist erfüllt in Herrlichkeit. Unter diesen Alten verstand man freilich meist nur die Gestalten der Bibel, einen Abraham, David, Jesajas. Diese grauen Männer der jüdischen Ahnenreihe galten als die rechtmässigen Paten des Christkinds. Heute hat sich unser Blick geweitet. Wir horchen nicht nur auf die Lieder in Zion, sondern auch auf die Busspsalmen in Babylon. Wir wissen, dass die ganze grosse Welt des Altertums, jene Zeit „vor Christi Geburt“, von gewaltigen religiösen Bewegungen erschüttert worden ist. Es waren nicht nur die Frauen in Juda, die auf einen Erlöser hofften. Die Erscheinung des Erlöserkönigs war eine Glaubenshoffnung, welche in den Grundzügen die morgenländischen Völker insgesamt teilten. Wo man bisher nur das hebräische Volk sah als einsamen Stern in der Nacht der Heidenwelt glänzend, da treten heute daneben Babylonier, Perser und Griechen und erzählen von ihrem Glauben und ihrer Sehnsucht. Überall vernehmen wir ähnliche Laute. Die Decke, die über dem „Heidentum“ lag, wird weggezogen. Wir verstehen wieder neu die Worte des gelehrten Kirchenvaters, wonach alle Gottsucher in Athen oder Jerusalem, am Euphrat oder Ganges in ihrer Art das Wesen der Dinge erkannten und es nur verborgen in Bildern und Rätseln, noch undeutlich, den Geschlechtern verkündeten. Propheten gab es nicht nur in Israel, sondern mit gleichem Recht in „Heidentum“. Gott redet unter den Völkern.

Was war das für ein Brausen, das durch die Welt ging, als im sechsten Jahrhundert vor Christus die Völker, erfüllt von göttlichem Geist, einen Schritt vorwärts in sittlicher Erkenntnis taten. Jesajas begrüsst den mächtigen König Cyrus als den, den Gott gesandt hatte zum Heil der Völker. Die babylonischen Priester begrüsst ihn gleicherweise als den Befreier und dankten ihrem Gotte Mardug, der Cyrus bei der Hand gefasst hatte, einen gerechten König nach seinem Herzen. Während man zu Babylon dem einen Gott Mardug diente, verkündete in Persien Zarathustra den Glauben an den einen Gott, der Licht und Leben spendet. Gleichzeitig regte es sich in Indien. Buddha predigte dem Volk: Die Erlösung vom Tod ist gefunden. China blieb nicht zurück. Khungtse hob sein Volk zur sittlichen Nüchternheit. Vom Morgenland schlug die Welle religiösen Lebens nach dem Abendland. In den eleusinischen Festen fanden müde Seelen Ruhe in der Hoffnung auf Erlösung. Sokrates kam und schüttelte die Menschen und redete, wie es in christlicher

Überlieferung heisst, das Wort von dem „schwer zu findenden Vater des Alls“. Das war das Pfingsten der alten Welt.

Wie geht uns das Herz auf, wenn wir solch mächtige Bewegungen sehen! Wieviel Farben erhält das eintönige, graue Bild des Heidentums! Wie rauschen die Bäche, die von den Bergen strömen, um dann im Bett des Christentums zum gewaltigen Strom sich zu vereinigen! Es muss ein Mann sonderart gewesen sein, dieser Christus, der jene Erlösungssehnsucht der Völker in sich schloss.“

So ist's. Auch heute sehen wir diesen gewaltigen Strom immer mächtiger schwellen, immer stärker und breiter durch die Lande ziehen. Aber das alte Dogma von dem zu Jerusalem geborenen Sohn Gottes hat in dieser Gestalt seine Kraft verloren. Man erkennt heute in Jesus Christus das, was das gebildete aufgeklärtere Judentum seit langem, langem schon erkannt hatte, einen menschlichen Genius, der die Gleichheit der Menschen schon in grauer Vorzeit propägierte, der seine Brüder und Schwestern aus Jammer und Knechtschaft erlösen wollte.

Aber diese Erlösung hat lange, allzulange auf sich warten lassen. Blicken wir hinaus in die Gassen, hinein auch in die Häuser der Reichen dieser Welt, und wir finden den fluchbeladenen Jammer vieler Jahrhunderte und Jahrtausende in grausigster Gestalt. Falschheit und Bosheit, Heuchelei und Trug, buhlen mit dem Reichtum an irdischen Gütern, sexuelle Ausschweifungen und Degeneration sind an der Tagesordnung, die Jugendfrische des Geistes wie des Körpers wird mit dem Individualismus der Einzelnen durch konventionelle „Gepflogenheiten“ langsam hingemordet, das Familienleben zu einer lebenslänglichen Prostitution gemacht. Und auf den Gassen — die Laster und Leiden der Armut, des Hungers. Ein grausames Bild, von dem man die Augen abwenden möchte.

Doch, der Strom der Erlösung zieht durch die Lande: Die sozialistische Millionenbewegung armer, unterdrückter Lohnsklaven, die nach Befreiung und Wahrheit ringen, das Evangelium der neuen Zeit verkündend. Das ist die jüngste Sonnenwende in der Geschichte der Menschheit. — e.

Die Wettervorhersage.*)

Das Interesse, zu wissen, wie das kommende Wetter wird, ist ein grosses und allgemeines. Der Landmann ist fast täglich mit seinen Arbeiten vom Wetter abhängig. Wieviel zweckmässiger könnte er oft seine Anordnungen treffen, wenn er genau wüsste, ob es trocken bleiben wird oder nicht. Der Schiffer möchte oft wissen, wohin der Wind drehen wird, er würde seine Reise verschieben oder beschleunigen, wenn er einen Sturm oder eine Windstille vorhersehen könnte. Für zahlreiche gewerbliche Arbeiten und nicht am wenigsten für unser Vergnügen und unsere Erholung im Freien und auf der Reise wäre es von unschätzbarem Werte, das Wetter vorher zu wissen. Das Wetter aber wechselt beinahe unaufhörlich in unseren Breiten. Wetterwendisch ist ja die Bezeichnung für etwas unberechenbar Schwankendes.

Welche Mittel und Überlegungen stehen nun der modernen Wetterkunde zur Verfügung, um eine Wettervorhersage zu machen?

Der leitende und mit Erfolg gekrönte Grundgedanke ist ein sehr einfacher. Wer ins Wetter sehen will, der bleibt nicht im Zimmer, von wo er nur einen kleinen Teil des Himmels erspähen kann; er geht vielmehr so weit ins Freie oder auf einen Ausguck, um möglichst den ganzen Horizont überschauen zu können. Die Wölbung der Erde setzt seinem Blick ein Ziel. 20 bis 100 km ist etwa die Grenze, bis wohin die Beschaffenheit der Luft zu übersehen ist, wenn man von den ganz hohen Wolken absieht, die noch weiterhin sichtbar werden. Wenn es nun möglich wäre, gewissermassen mit einem Blick die gesamten über dem europäischen Kontinente momentan vorhandenen Wetterverhältnisse zu überschauen, so müsste dies für die Vorhersage offenbar grossen Vorteil erwarten lassen. Zur Verwirklichung dieses Gedankens ist zweierlei nötig, erstens müssen die zu einem und demselben Zeitpunkte über dem ganzen Kontinente gemachten Beobachtungen zu einem übersichtlichen kartographischen

Bilde vereinigt werden, d. h. es muss eine sogenannte synoptische Karte gezeichnet werden; zweitens muss die Sammlung aller dieser gleichzeitigen Beobachtungen an einer Zentralstelle so schnell geschehen, dass überhaupt noch Zeit für eine Vorhersage auf 24 oder 48 Stunden übrig bleibt. Das ist durch internationale Verständigung der Telegraphenverwaltungen ermöglicht, welche täglich zu ganz bestimmten Stunden ihre Linien diesem Zwecke zur Verfügung stellen. So ist es seit etwa 40 Jahren ermöglicht worden, dass bald nach 8 Uhr morgens die gesamten um diese Zeit gleichzeitig angestellten Beobachtungen in einzelnen Zentralen des Kontinentes, bei uns in Hamburg auf der Seewarte, vereinigt und zur schnellen Konstruktion einer synoptischen Karte verarbeitet werden konnten. Das Ergebnis und die darauf basierte Prognose kann alsdann bereits wenige Stunden nach 8 Uhr durch den Telegraphen nach allen Richtungen hin verkündet werden. Diese Organisation ist im Laufe der Jahre immer vollkommener geworden und beschränkt sich schon längst nicht mehr auf die eine Morgenbeobachtung, sondern zieht auch die Termine 2 Uhr mittags und 8 Uhr abends mit heran. Den eigentlichen Ansporn zu diesen Unternehmungen gaben die Arbeiten von Brandes und Buys Ballot, welche beide bereits erkannten, dass sich gewisse Wetterzustände über den Kontinent fortpflanzten und daher durch schnelle Benachrichtigung vorher zu verkünden sein müssten. Den äusseren Anstoss für Europa gab der Sturm vom 14. November 1854, der den im Schwarzen Meere befindlichen Flotten Frankreichs und Englands verderblich wurde und dessen Untersuchung durch Leverrier zu dem Ergebnis führte, dass eine telegraphische Benachrichtigung, die etwa beim Einsetzen dieses über Wien ostwärts sich bewegenden Zyklones von Wien aus gegeben wäre, noch rechtzeitig hätte warnen können.

Wir wenden uns nun zu der weiteren Frage: Was nützen die synoptischen Karten und wie können wir durch sie eine Wettervorhersage machen?

Namentlich ist es das tägliche Studium der Isobarenkarte gewesen, welches zu der Erkenntnis geführt hat, dass mit den einzelnen Formen und Ausbuchtungen dieser Linien ganz bestimmte typische Wetterzustände verbunden sind. Diese Regelmässigkeit ist so gross, dass, wenn man nur weiss, wie sich im Laufe der nächsten 24 Stunden diese Isobaren mutmasslich über Europa verschieben werden, man alsdann auch mit derselben Wahrscheinlichkeit das an den verschiedenen Orten zu erwartende Wetter vorhersagen kann.

Freilich ist das nur das Fundament, welches in seinen Einzelheiten auch noch mancherlei Verbesserungen durch weitere fortgesetzte Vergleichenungen fähig sein dürfte. Ein Zweites muss hinzukommen, nämlich die Kenntnis derjenigen Regeln, nach denen sich die durch die Isobaren zum Ausdruck kommende und für den Zeitpunkt morgens 8 Uhr geltende Luftdruckverteilung nun mutmasslich im Laufe des oder der nächsten Tage über den Kontinent vorwärts bewegen bzw. in sich verändern wird.

So hat also das Studium der Wetterkarten vergangener Tage und Jahre zur Erkenntnis von mancherlei Gesetzmässigkeiten geführt. Ihre verständige Benutzung ermöglicht es dem Meteorologen, statt blind zu raten, nunmehr eine auf gewisse Wahrscheinlichkeiten begründete Prognose aufzustellen. Leider erstrecken sich alle diese Regeln über die Veränderung der Wetterlagen nur auf wenige Tage. Die Prognose auf Grund einer Wetterkarte kann daher auch nur für eine so kurze Zeit im voraus wissenschaftlich begründet werden. Schon für den zweiten folgenden Tag ist bei der grossen Mannigfaltigkeit der Kombinationen die Prognose ganz erheblich viel unsicherer als nur für die ersten 24 Stunden. Und gar erst der Versuch, das Wetter einer kommenden Jahreszeit vorhersagen zu wollen, entbehrt fast ganz einer gesetzmässigen Begründung. Wir sagen fast ganz. Denn es sind in der Tat einige bemerkenswerte Anläufe gemacht worden, um den Zusammenhang des allgemeinen Wetters einer bestimmten Zeit mit demjenigen einer späteren Zeit in Beziehung zu setzen. So hat z. B. Petterson in Stockholm gefunden, dass, wenn die Meerestemperatur an der norwegischen Küste im Dezember besonders hoch oder niedrig ist, hieraus auf ein besonders warmes bzw. kaltes Frühjahr in Mitteleuropa zu schliessen sei. Ein anderer von G. Karsten und mir empfohlener Weg, das mutmassliche Wetter für längere Zeit im voraus zu berechnen, ist der folgende. Man sucht auf Grund früherer Aufzeichnungen diejenigen Jahre heraus, deren Wetterzustände mit denen des letzten oder der letzten Monate die grösste Ähnlichkeit haben. Man kann alsdann annehmen, dass das jetzt kommende Wetter zunächst noch dieselben Hauptzüge bewahren wird, wie sie in jenen

*) Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen dem soeben in der bekannten Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen „Aus Natur und Geisteswelt“ erschienenen Bändchen von Prof. Weber „Wind und Wetter“.

vorausgegangen Jahren in der entsprechenden Zeit geherrscht haben. Zu wirklich allgemeingültigen grösseren Erfolgen haben diese oder ähnliche Bestrebungen bisher nicht geführt und eine Begründung der volkstümlichen Wetterregeln auf lange Zeit im voraus ist durch sie noch in keiner Weise ermöglicht.

Das durch die obigen Regeln der Isobarenkarten, der Zugstrassen und der Wettertypen wissenschaftlich begründete Fundament der Wettervorhersage erfährt nun aber durch die Hinzufügung rein lokaler Wetterbeobachtungen eine sehr merkwürdige Erweiterung. Man kann auch sagen, dass die bloss lokale Wetterbeobachtung durch die Hinzufügung der gleichzeitigen Wetterkarten in noch viel höherem Masse an Wert gewinnt. Erst die gemeinsame Berücksichtigung von Wetterkarte, Barometer, Windrichtung und allgemeiner Wetteransicht klärt den Beobachter über die Sachlage auf. Die wichtige Frage ferner, ob Nachtfrost zu erwarten sind, ist auf Grund der Wetterkarte allein nicht immer sicher zu entscheiden. Der Feuchtigkeitsgehalt des lokalen Bezirkes gibt den Ausschlag, ob eine Abkühlung unter Null möglich ist ohne Kondensation von Wasserdampf, oder ob bereits vorher Nebelbildung zu erwarten ist, welche den Nachtfrost verhindert. Befragt man daher nicht bloss die Wetterkarte, sondern auch das Psychrometer, so ist bei trockener Luft Nachtfrost, bei feuchter Nebel oder Niederschlag vorherzusagen.

Die örtliche Beobachtung von Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Windrichtung und Bewölkung sind also für die Wettervorhersage von grösstem Nutzen und zwar nicht bloss die absoluten Werte, sondern auch die Änderungen. Zu wissen, ob das Barometer steigt oder fällt, ist meist viel wichtiger, als seinen absoluten Stand zu kennen. Gleich bedeutungsvoll sind auch manche der sogenannten Wetterregeln, wie sie sich im Volksmunde überall und vielfach von ganz spezieller örtlicher Beziehung herausgebildet haben. Von einer Erklärung und Begründung weiss der Volksglaube in der Regel nichts. Aber im Lichte der gesetzmässigen Zusammenhänge, die wir in den verschiedenen Wetterlagen und ihrer Aufeinanderfolge erkannt haben, sehen wir rückwärts ein, dass und wie weit sie begründet sind. Heisst es z. B. hier zu Lande: „Wie am Freitag, so ist auch am Sonntag das Wetter“, so steckt hierin etwas Richtiges und etwas Falsches. Richtig ist, dass Zyklone, die auf derselben Zugstrasse, einer dem andern folgend, an uns vorüberziehen, oft etwa zwei Tage für den Vorübergang brauchen. Waren wir also am Freitag z. B. in der Vorderseite des einen Zyklones mit Regen, so können wir nach einem frischen und heiteren Wetter am Sonnabend wieder zum Sonntag in die Vorderseite des nachfolgenden Zyklones, also abermals in Regen geraten. Falsch aber an der Wetterregel ist es, dass der Zeitraum zwischen zwei Zyklonen etwa immer zwei Tage betragen solle, und reiner Aberglaube ist es, dass diese Regel etwa gerade für Freitag und Sonntag und nicht ebenso gut auch für Montag und Mittwoch passen solle. Die Regel: „Je weiter man sieht, desto näher der Regen“ findet ihre Begründung, wie wir jetzt wissen, darin, dass auf der Vorderseite eines Hochdruckkeiles ungemein durchsichtige Luft vorhanden ist und die nicht allzuweit entfernte Rückseite des Keiles schweren Regen bringt. Die Regel wird also bestätigt, wenn der Keil über uns fortzieht, sie wird versagen, wenn unser Ort statt in die Rückseite des Keiles direkt in das eigentliche Hochdruckgebiet kommt. Ferner: „Starker Tau bedeutet anhaltend gutes Wetter“; das ist begründet, da Taubildung vorzugsweise bei antizyklonalem Strahlungswetter eintritt, und dieses, wie wir sahen, die Tendenz zu längerem Anhalten hat. Eine Menge von Wetterregeln, namentlich die auf das Ausfliegen der Vögel bezogenen, finden dieselbe Begründung.

(Schluss folgt.)

Unsere Rechtsfrage in der Reichstags-Petitionskommission 1904.

Das Handelsblatt für den deutschen Gartenbau berichtete in seiner vorletzten Nummer über das neuerliche Verhandlungsergebnis in der Reichstags-Petitionskommission in dem gleichen Sinne, wie wir schon in der Rundschau der vorigen Nummer nach Notizen der Tagespresse kurz berichtet haben. Das Handelsblatt fügt seinem Bericht hinzu, dass abermals kein Erfolg zu verzeichnen sei in der von uns verfolgten Richtung. Die beschlossene Resolution sei sogar als eine Art kalten Wasserstrahls auf unsere hochgespannten Erwartungen aufzufassen.

Wir haben nun an zuständiger Stelle nähere Erkundigungen eingezogen. Nach diesen verhält die Sache sich so:

Die Petitionskommission schlägt vor, unsere Petition dem Reichskanzler als Material zu überweisen und den Reichskanzler ausserdem zu ersuchen, eine Vorlage zur gesetzlichen Abgrenzung der gewerblichen von der landwirtschaftlichen Gärtnerei ausarbeiten zu lassen.

Ist das ein Fortschritt oder ein Rückschritt?

Unser Verlangen geht bekanntlich dahin, in der Gewerbeordnung grundsätzlich auszudrücken, dass die Gärtnerei, mit Ausnahme des ackerbauähnlichen Obst- und Weinbaues, ein Gewerbe im Sinne der Gewerbeordnung sei. Mithin bedeutet die Resolution ein Eingehen auf das von uns gesteckte Ziel. Die Regierung soll eben prüfen, wo die Grenze zu ziehen sei. Zu diesem Zugeständnis sind durch unsere zwingenden Beweisführungen von der Unhaltbarkeit der derzeitigen Zustände (Denkschrift I 1901 und Denkschrift II 1904 und die sonstigen Agitationen) glücklich nun alle, selbst die rechtsstehenden Parteien gedrängt worden. Die Notwendigkeit einer Lösung durch die Reichsgesetzgebung wird hiermit endlich allgemein anerkannt. Und das sollte kein Erfolg sein? Gewiss!, zufrieden sind wir damit noch keineswegs; erstens wird man sich mit dieser Gesetzesarbeit noch nicht beeilen, und zweitens liegt immer noch die Gefahr einer grossen Einengung des Gewerbebegriffs mit Bezug auf die Gärtnerei vor. Aber wir erkennen vorerst doch schon das Eine, dass etwas Gesetzgeberisches geschehen soll. Wenn die Petitionskommissions-Mitglieder der freisinnigen Parteien und der Sozialdemokratie gegen die in Frage kommende Resolution gestimmt haben, so geschah dies lediglich aus dem Grunde, weil die Resolution ihnen nicht dringlich genug gehalten ist und weil sie nicht für die gesamte Gärtnerei die Vorschriften der Gewerbeordnung fordert. Diese Stellungnahme ist ebensowohl begründlich, wie wir ihr unter den obwaltenden Umständen auch beipflichten können. Wie bekannt, verlangt vor allen die sozialdemokratische Partei die Unterstellung auch aller landwirtschaftlichen Arbeiter unter die Gewerbeordnung; ein Verlangen, das auch wir als gerecht anerkennen und sogar im Interesse unserer eigenen Kollegen erheben müssen und erheben werden, und das wir jetzt nur darum eingeschränkt, um zunächst das gegenwärtig Mögliche und Erreichbare zu bekommen.

Es wird nun die Plenumberatung im Reichstage abzuwarten sein. Sollten hier die Parteien der Rechten den gleichen Standpunkt bekunden wie ihre Vertreter in der Petitionskommission, dann kann sich die Linke auch hier den „Luxus“ erlauben, gegen diese Resolution zu stimmen. Im entgegengesetzten Falle natürlich würden wir das Gegenteil erwarten, das heisst die Bescheidung auf die „Abschlagszahlung“, die andere nicht zu fordern wagten oder aus gewissen Gründen nicht fordern wollen.

Unsere Kollegen können dem Verlauf der Angelegenheit mit voller Zuversicht entgegenblicken, das gesteckte Ziel wird erreicht, wenn auch noch mehrere Jahre darüber ins Land gehen. Unsere Arbeit trägt bestimmt ihre Früchte.

Rundschau.

Berlin, 20. Dezember 1904.

Das Kuratorium der Städtischen Fachschule für Gärtner in Berlin hielt am 7. Dezember ds. Js. eine Sitzung ab, in der verschiedene wichtige Gegenstände zur Verhandlung standen. (Die Märkische Gauvereinigung des A. D. G.-V. war vertreten durch die Kollegen Woldt und Albrecht.) Zuerst, ob es geboten sei, die Fachschüler für die Zeit des Unterrichts gegen Unfall zu versichern. Dies wurde als überflüssig erachtet. Dann wurde debattiert, ob es zweckmässig sei, die Fachschule so auszubauen, dass deren Schüler, soweit diese noch Lehrlinge sind, von dem Besuch der Fortbildungsschule entbunden werden könnten. Sehr interessante Ausführungen bekamen wir da von Herrn Handelsgärtner Bluth-Grosslichterfelde zu hören. Herr Bluth, der bekanntlich auch Vorsitzender des Handelsgärtnerverbandes ist, betonte nachdrücklich, dass, wenn er es durchsetzen könnte, erstens alle Lehrlinge zum Fortbildungs- bzw. Fachschulbesuch verpflichtet werden müssten, und zweitens, dass die Unterrichtsstunden auf den Nachmittag verlegt werden müssten, weil nach 8 Uhr abends der junge Mensch schon zu sehr erschöpft sei, um von dem Unterricht noch profitieren zu

können. Leider, so fügte Herr Bluth hinzu, stehe er in dieser Auffassung unter seinen Kollegen ziemlich vereinsamt. Beschlossen wurde zur Sache: In anbetragt des Umstandes, dass voraussichtlich die Pflichtfortbildungsschule binnen Kurzem auch in allen Vorortsgemeinden Berlins eingeführt werden dürfte, empfiehlt es sich, die Gärtnerlehrlinge vor allem in diese Schulen zu schicken. Die in Berlin bestehende Fachschule soll sich dann mehr zu einer reinen Fachschule umgestalten. Das gegenwärtige Semester hat eine Besuchsziffer von 146 aufzuweisen, darunter 75 Gehilfen. In der nächsten Kuratoriensitzung, im April n. Js., sollen die Namen derjenigen Schüler festgestellt werden, denen für ihre Leistungen A n e r k e n n u n g s d i p l o m e auszufertigen sind. Hierunter kommen noch eine Anzahl vom vorjährigen Semester.

In der Klage Albrecht contra Behrens kam es am 15. ds. Mts. vor dem Schöffengericht I Berlin zu einem Vergleich. Kollege Albrecht erklärte sich zu einem Vergleich bereit auf der Grundlage, dass an dem, was er sachlich in den bekannten, die Behrens'sche Geschäftsführung betreffenden Artikel geschrieben, nichts zurückzunehmen bzw. zu streichen sei. Da Behrens hiermit einverstanden war, wurde der Vergleich dahingeschlossen, dass beide Gegner erklärten, einander nichts persönlich ehrenrühriges nachgesagt haben wollen. Die sachliche Seite indessen bleibt von dem Vergleich unberührt. — Somit hat Behrens selbst zugegeben, dass das, was A. an seiner Geschäftsführung sachlich dargelegt und kritisiert hat, **den Tatsachen entspricht**. Das hätte nun eigentlich auf viel einfacherem Wege geschehen können, denn etwas Tatsächliches daran zu leugnen gibt es nicht, da die Geschäftsbücher des A. D. G.-V. den Tatbestand jederzeit ausweisen.

Unter der Stichmarke „Wortbrüchige Unternehmer“ schreibt das Hamburger Echo: Der Kranzbinder und Gelegenheitskellner Christian Lütgens in Ravensbusch hatte für eine grössere Lübecker Baumschule einen Posten Maiblumen (zirka 600 000 Stück) im Akkord zu sortieren übernommen. Hierzu engagierte er sechs Hamburger und einen Lübecker Gärtner, welche die Maiblumen zu dem Akkordsatz von 2,50 Mk. pro Tausend sortieren sollten, und am 4. und 5. Oktober mit der Arbeit begannen. Da die Hamburger Gärtner, welche alle im Allgem. Deutschen Gärtner-Verein (Sitz Berlin) organisiert sind, bei dem Akkordsatz von 2,50 Mk. auf ihren gewohnten Stundenlohn nicht kommen konnten, kam es am 20. Oktober zu Differenzen. Die Forderung auf Erhöhung des Akkordsatzes von 2,50 Mk. auf 2,80 Mk. lehnte Lütgens zunächst ab, erklärte aber, sich die Sache bis Nachmittags 1 Uhr überlegen zu wollen. Hiermit waren die Sortierer auch einverstanden, erklärten aber, wenn bis 1 Uhr die Forderung nicht bewilligt oder anderweitige Verhandlungen nicht angeknüpft seien, die Arbeit einmütig niederzulegen. Um 12 Uhr machte Lütgens ein Angebot, wonach er 2,75 Mk. pro Tausend ab Montag, den 24. Oktober, zahlen wollte. Die Sortierer wollten auf dieses Angebot nur eingehen, wenn dasselbe rückwirkende Kraft bis zum Montag, den 17. Oktober, haben sollte. Schliesslich einigte man sich auf 2,75 Mk. ab 20. Oktober und wurde die Arbeit um 1 Uhr wieder aufgenommen, nachdem Lütgens noch das feierliche Versprechen gegeben hatte, keine Massregelungen und Akkordreduzierungen vorzunehmen. Ihrerseits hatten die Sortierer sich verpflichtet, keine weiteren Forderungen zu stellen. Soweit war nun alles gut, bis Lütgens plötzlich am Freitag, 11. Nov., Vormittags 9 1/2 Uhr, eine Akkordreduzierung auf 2,50 Mk. ankündigte; dieselbe sollte Mittags 12 Uhr eintreten. Die Hamburger Sortierer lehnten dieses Ansinnen sowie jede Bedenkzeit prompt ab und stellten ihrerseits eine Forderung von 3 Mk. pro Tausend ab 11 Uhr, da sie durch den Wortbruch des Unternehmers an ihr gegebenes Versprechen sich nicht mehr gebunden glaubten. Diese Forderung wurde nicht bewilligt, doch wollte Lütgens 2,75 Mk. pro Tausend weiter zahlen. Die Hamburger Sortierer verschmähten es aber, hierfür mit dem wortbrüchigen Unternehmer weiter zu arbeiten und stellten die Arbeit ein, welche nun von dem Unternehmer selbst und einem Lübecker Sortierer fertiggestellt wird. Leider besitzt der Allgem. Deutsche Gärtnerverein in Lübeck noch keinen Zweigverein, durch den derartige Vorkommnisse weiter verfolgt und solchen entgegengearbeitet werden könnte.

Gewerkschaftliche Erfolge. Der Zentralverband der Zimmerer, welcher zur Zeit in 566 Zahlstellen zusammen 41318 Mitglieder zählt, hat auch in diesem Jahre wieder umfangreiche Lohnbewegungen zu bestehen gehabt. Aus 228 Zahlstellen mit zusammen 15408 Mitgliedern sind

dem Zentralvorstand Lohnbewegungen gemeldet. In 81 Zahlstellen mit 9311 Mitgliedern kam es zum Kampf (kleinere Platzstreiks sind dabei nicht mitgerechnet). 72 Kämpfe sind bereits entschieden; 26 davon waren Abwehrstreiks (wobei die Aussperrung im Maingebiet nur als ein Abwehrstreik gezählt worden ist), 46 Streiks waren Angriffsstreiks. Von diesen 72 Kämpfen endeten 54 mit vollem Erfolg, 5 mit teilweisem Erfolg, 11 erfolglos und von 4 ist der Ausgang noch nicht bekannt. 9 Zahlstellen mit 1355 Mitgliedern stehen noch im Kampfe.

Die Erfolge des Verbandes sind:

a) Lohnerhöhung in 148 Zahlstellen und zwar wurde der Lohn erhöht

in 6 Zahlstellen um	1 Pfennig pro Stunde
41	2
7	2 1/2
32	3
15	4
30	5
5	6
8	7
1	7 1/2
2	8
1	10

b) Die Arbeitszeit wurde verkürzt
in 27 Zahlstellen um 1/2 Stunde
" 10 " " 1

In 107 Zahlstellen wurden die Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Verträge festgelegt. Einschliesslich der aus früheren Jahren noch geltenden bestehen zur Zeit 162 Lohn-tarife im Zimmerergewerbe.

Von den Unkosten der diesjährigen Lohnbewegung, die in ihrer Totalität noch nicht zusammengestellt worden sind, trug die Zentralkasse des Verbandes 240750 Mk. Gewiss eine anerkennenswerte Leistung!

Diese Zahlen reden lauter, als es der beste Agitationsredner vermag, von dem Wert der gewerkschaftlichen Organisation für die Arbeiterschaft.

Eingegangene Druckschriften.

Die Redaktion behält sich die Besprechung der einzelnen Eingänge vor. Alle hier aufgeführten Schriften sind durch die **Buchhandlung des Allgem. Deutschen Gärtnervereins** zu beziehen.

Arbeiter-Sekretariat Stuttgart. Siebenter Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1903 nebst Geschäftsbericht des Vorstandes der vereinigten Gewerkschaften Stuttgart. Selbstverlag der vereinigten Gewerkschaften Stuttgart.

Mit wachsendem Interesse sieht der Gewerkschaftler und der Sozialpolitiker jährlich den Berichten unserer Arbeiterssekretariate entgegen. Auch der vorliegende Bericht des Stuttgarter Sekretariats gibt beredtes Zeugnis ab von der segensreichen Tätigkeit dieser Institutionen.

Dr. K. v. Mangold, die städtische Bodenfrage, Vortrag gehalten in öffentlicher Versammlung des IV. Verbandstages Deutscher Mietervereine in Dresden am 6. Sept. 1903. (Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht 1904), Preis 50 Pfg.

Paul Jurass. Die Balkon-Gärtnerei in ihrem ganzen Umfange. (Selbstverlag des Verfassers, Baumschulenweg b. Berlin.) Dem Fachmann bietet das Büchlein wenig. Es wendet sich auch vielmehr an das Publikum.

Fragebeantwortung.

Die Frage 204 ist sehr weitläufig gestellt. Es kommt doch vor allem darauf an, in welcher Gegend die Anlage angelegt werden soll und ob der Boden Eigentum des Fragestellers ist, oder ob er ihn in Pacht hat. Nach schlesischen Verhältnissen würde die Anlage der 1 1/2 Morgen grossen Spargelplantage bis zur Ertragsfähigkeit (das ist bis Anfang des 3. Jahres) im Durchschnitt 1200 Mk. kosten inklusive Rigolen. Unter 800 Mk. pro Morgen dürfte eine brauchbare Anlage bis zur Ertragsfähigkeit kaum herzustellen sein. Zu obiger Berechnung kommen aber noch die Zinsen des Anlagekapitals für den Boden resp. die Pacht auf 2 Jahre, die sich ja wieder nach den verschiedenen Gegenden richtet. Falls mir Fragesteller die nötigen Mitteilungen über Boden- resp. Pachtpreis, Arbeitslöhne etc. mitteilt, bin ich gern bereit, ihm die Anlagekosten für seine Verhältnisse herauszurechnen.

Mallinckrodt bei Wetter-Ruhr.

P. Matzke.

Vereins-Nachrichten.

Hauptgeschäftsstelle.

Berlin N. 37, Metzgerstr. 3. Fernsprecher: Amt III, No. 5382.

Geschäftsführer: **Otto Albrecht.**

(Geld- und Wertsendungen müssen stets mit dem Namen des Geschäftsführers adressiert werden.)

Zweigvereinskassierer!

Am Sonnabend, den 31. Dezember, schliesst das IV. Quartal 1904 ab. Mit diesem Tage ist auch die **Abrechnung für das IV. Quartal herzustellen. Abgerechnet wird für alle Beiträge, die bis zu diesem Tage bezahlt sind.** Alle später bezahlten Beiträge fallen auf das I. Quartal 1905 als Einnahme. Infolgedessen können bereits am 1. oder 2. Januar alle im IV. Quartal vereinnahmten Gelder an die Hauptgeschäftsstelle in Berlin abgesandt werden. Wo dann die Revisoren die notwendige Prüfung noch nicht vorgenommen haben, da schickt der Kassierer einstweilen eine provisorische **Abrechnung** (ausgefülltes Abrechnungsformular) mit, und ist später die von den Revisoren durch Namensunterschrift beglaubigte Abrechnung nachzusenden.

Mit ihren Abrechnungen etwa unentschuldig im Verzuge bleibende Zweigvereine werden von jetzt ab in der Zeitung öffentlich bekannt gegeben.

In einer Gewerkschaft, die vorwärts will, muß überall Promptheit und Exaktheit herrschen.

— Mit der letzten Nummer des laufenden Jahrganges (am 31. Dezember) erhalten alle Zweigvereinsvorstände und Zahlstellenvertrauensleute einen Fragebogen zur Herstellung einer Statistik über die Finanzgebahrung, über die Vermögensverhältnisse und über das, was im vergangenen Jahre dort getan worden ist, zugestellt. Wir bitten, diesen Fragebogen gewissenhaft auszufüllen, baldmöglichst an die Hauptgeschäftsstelle zurücksenden zu wollen, damit etwa Mitte Januar der zusammengefasste Bericht in der Zeitung veröffentlicht werden kann.

Mit kollegialem Gruss!

Die Hauptgeschäftsstelle.

— Den **30 Pfg.-Wochenbeitrag** haben neuerdings eingeführt die Zweigvereine Zehlendorf und Niederschönhausen.

— **Plauen i. V.** Das Vereinslokal des Plauer Zweigvereins befindet sich jetzt: Restaurant „Germania“, Auenstrasse; Versammlungen dortselbst jeden Sonnabend, beginnend um 9 Uhr abends.

— Dem Mitgliede **Max Schulze**, geboren am 14. Dezember 1880 in Dresden, eingetreten im März 1903 in Mannheim, ist sein Mitgliedsbuch abhanden gekommen. Die letzten Beitragsmarken in demselben sind vom Zweigverein Freiburg i. Br. gestempelt. Wer auf dieses Buch reisen sollte, dem ist es abzunehmen und dann an die Hauptgeschäftsstelle zu senden.

— **Danzig.** Das Versammlungslokal des hiesigen Zweigvereins ist nach der „Stettiner Bierhalle Elysium“, Hundegasse 108, verlegt worden. Sitzungen dortselbst Sonnabends nach dem 1. und 15. des Monats.

— **Stettin.** Zweigverein „Flora“. Mache die Kollegen darauf aufmerksam, dass hiesiger Zweigverein den durchreisenden Mitgliedern des A. D. G.-V. eine Nacht freies Schlafen und Frühstück im Vereinslokal „Gewerkschaftshaus“, Bismarckstrasse 10, gewährt; Ferner bitte zu beachten, dass unser Stellenachweis sich nicht mehr Pölitzerstr. 42 beim Kollegen Lottke befindet, da dieses Lokal nicht mehr unser Verkehrslokal ist, sondern des hiesigen Lokalvereins, und werden die Kollegen dringend ersucht, nur in unserm Verkehrslokal, Bismarckstrasse 10, zu verkehren, woselbst ja auch unsere Zeitung aushängt und die Versammlungen jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats stattfinden.

Durchreisende Kollegen möchte ich bitten, sich bezüglich Stellennachweis sowie Karten für frei Schlaf und Kaffee bei mir zu melden und bin zu jeder sonstigen Auskunfterteilung gern bereit.

l. A.: **Wilhelm Fischer**, Gärtnerei Gloege, Stettin, Berliner Strasse 21.

Hauptvorstands-Sitzung vom 28. November. Zunächst teilt Schmidt mit, dass die Bücher und Beläge etc. bei der Revision in vollständiger Ordnung befunden worden sind. Albrecht gibt hierauf die geschäftlichen Angelegenheiten und Eingänge bekannt. Die Elberfelder Kollegen monieren das Zirkular bezüglich der Lohnbewegungen und wünschen grössere Bewegungsfreiheit der Zweigvereine. Ebenso wünschen sie,

dass die Streikunterstützung ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft jedem Kollegen zuteil werden soll. Der Hauptvorstand sah sich indessen nicht in der Lage, Aenderungen an den von ihm getroffenen Bestimmungen vorzunehmen, sondern muss es einstweilen dabei bleiben, dass Unterstützungen aus der Hauptkasse des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins nur nach Massgabe des Zirkulars gewährt werden können, d. h. die Lohnbewegung muss vom Hauptvorstande ausdrücklich genehmigt sein und die Unterstützung der einzelnen Streikenden von der vorgeschriebenen Dauer der Mitgliedschaft abhängig. Es steht natürlich den einzelnen Zweigvereinen frei und es wird notwendig sein, aus lokalen und sonstigen Mitteln weitere Unterstützungen zu gewähren. Ein Antrag des Zweigvereins Elmshorn auf Errichtung einer Zentralstelle im Anschluss an den Hauptvorstand, bei der die Zweigvereine des A. D. G.-V. ihre überflüssigen Gelder hinterlegen können, wird vertagt. Jedoch steht der Hauptvorstand dem Gedanken sympathisch gegenüber. — Weiter wird aus Dresden Bericht erstattet, wo die Beamtenwahl vollzogen war und vom Hauptvorstande bestätigt wurde. Es werden im weiteren organisatorische Fragen behandelt.

Sitzung vom 9. Dezember. Die Sitzung befasst sich mit der Generalversammlung. Nach eingehenden Beratungen wird beschlossen, die offizielle Einberufung mit Bekanntgabe der provisorischen Tagesordnung in der ersten Januarnummer des Vereinsorgans zu veröffentlichen. Für die Frage der Taktik bei Lohnbewegungen wird der Hauptvorstand aus verschiedenen Gründen eine geschlossene Sitzung vorschlagen. Weiter wird beschlossen, keine weiteren Korporationen als die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands einzuladen. An die Arbeiterpresse wird ebenfalls eine Einladung ergehen. Im weiteren findet ein prinzipieller Meinungs-austausch über verschiedene organisatorische Fragen, die der Generalversammlung unterbreitet werden müssen, statt.

Vorläufige Erklärung.

Soeben geht mir die neueste Nummer des Behrens'schen Verbandsblättle zu. Unter anderem wird folgender direkt aus der Luft gegriffener Schwindel darin produziert:

„Jansson erzählte mir gelegentlich einer Unterhaltung über die Lohnfrage der Landschaftsgärtner, dass die Stellung zur Lohnfrage, die Albrecht während und nach dem Berliner Landschaftstreik einnahm, von Jansson dirigiert sei.“

Demgegenüber habe ich zu erklären, dass **diese Behauptung des Herrn Behrens schamlos gelogen ist.** Weder habe ich jemals eine solche bornierte Aeusserung Behrens noch sonst jemanden gegenüber getan, noch tun können, weil ich mit dem heutigen Geschäftsführer unseres Vereins, Kollegen Albrecht, **auch nie eine Zeile privaten Briefwechsels geführt habe.** Es sind zwischen der Redaktion der Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung und der Redaktion der Hamburger Gärtnerzeitung im Winter 1903 zwei Briefe gewechselt, die sich lediglich und allein mit dem damaligen Freunde des Herrn Behrens, Ludwig Prinz-Plauen, befassten, die aber beileibe nicht derart waren, dass sie zu weiterer Korrespondenz anregten! Der erste Brief, der nachdem von mir geschrieben wurde, datiert vom 23. Oktober 1903 und macht kurz Albrecht den selbstverständlichen Vorschlag, „die Feindseligkeiten einzustellen“, nachdem die Urabstimmung im A. D. G.-V. eine Mehrheit für den Anschluss an die Gewerkschaften ergeben hatte. Im weiteren haben wir nach der Einigungskonferenz, als meine Uebersiedelung nach Berlin durch den Hauptvorstand der Deutschen Gärtnervereiner beschlossen war, einige Briefe, die die Uebersiedelung, Arbeitseinteilung etc. betrafen, gewechselt. Und in diesem Jahre haben wir uns hin und wieder von Agitationsreisen aus einige Ansichtspostkarten geschickt, das ist unsere ganze „Geheimkorrespondenz“!! Dass wir im Sommer 1897 freundschaftlich mit einander dann und wann in Charlottenburg b. Berlin verkehrt haben, dürfte ebenfalls keinen Einfluss auf den Berliner Landschaftstreik vom Jahre 1903 ausgeübt haben können. Somit zerfällt aber auch die ganze Behrens'sche Fabel zu einer nichtswürdigen Verbreitung gemeiner Unwahrheiten. Sie geht aber direkt darauf hinaus, den Arbeitgebern Sand in die Augen zu streuen für die kommenden „Tarifverhandlungen“, nur so ist die auf ebensolcher Grundlage fussende und ebenso schamlos verlogene Darstellung der Hamburger Tarifrfrage zu erklären. Ueber alles weitere in einer späteren Nummer, wo auch Albrecht das ganze geschichtliche Material bezüglich der „Geheimkorrespondenz“ zwecks „Hineinmogelung“ des Allg. Deutschen Gärtnervereins in die Gewerkschaften klarstellen wird. Bezüglich der Veröffentlichung eines Privathriefes, den ich **anlässlich eines Uebereinkommens zwischen Behrens und mir** an ihn vor über zwei Jahren ge-

schrieben, habe ich für heute nur das Eine zu bedauern, dass ich einem unanständigen, des Treubruches fähigen Menschen die Anrede „Lieber Freund“ gegeben habe.

Berlin, 20. Dezember 1904.

Wilhelm Jansson.

Märkischer Gau.

Eine Exkursion nach der Orchideengärtnerei des Herrn Beyrodt, Marienfelde.

Durch Zirkular der Märkischen Gauvereinigung waren die Zweigvereine eingeladen, sich am 11. Dezember an der Besichtigung der Orchideen-Kulturen des Herrn Beyrodt zu beteiligen, nachdem zuvor die Einwilligung des Herrn Beyrodt eingeholt war. Und die Zweigvereine haben dieser Einwilligung genügend Folge geleistet, denn ein stattlicher Zug von nicht weniger als 112 Kollegen bewegte sich dorthin. Und sie sollten nicht enttäuscht werden, im Gegenteil — die Erwartungen sind ganz bedeutend übertroffen.

Herr Beyrodt, der sich erboten hatte, die Führung selbst zu übernehmen, war im letzten Augenblicke daran verhindert worden, doch erhielten wir zwei andere Führer, Angestellte, die uns in liebenswürdigster Weise alles bis in die kleinsten Details erklärten. Von weitem sichtbar sind die Häuser, vor allen Dingen das grosse Tropenhaus. Es ist ganz enorm lang, und auch die anderen Häuser sind nicht klein. Die Kulturen sind in grösster Vollkommenheit, ganz gleich, ob Cattleyen, Odontoglossum, Dendrobium Cypripedium, Oncidium Lycaste, Laelien, Vanda, Phalaenopsis, Nepenthus usw. Wer kennt sie alle, die prächtigen Arten. Wie sie blühen, sich zeigen in ihrer Pracht, die Kinder des Südens. Das Herz lacht einem vor Freude beim Anblick der prächtigen Blumen, der wunderbaren Schattierungen, Farben, Zeichnungen. Ueberall, wohin man blickt, alles in grösster Vollkommenheit, sowohl das Pflanzenmaterial als auch die Kultureinrichtungen. Wie sehr sind doch die Ansichten unserer modernen Kultivateure von denen der alten, rückständigen, verschieden. Früher waren die Orchideenhäuser sozusagen Geheinkabinette, zu denen nur die „Pfleger“ der „Wundergewächse“ Zutritt hatten. Die Häuser waren eher Schwitzbuden als Kulturräume, nicht nur bei Orchideen, sondern bei vielen, sehr vielen andern Pflanzen, kaum ein Lufthauch durfte hinein. Und heute? Man könnte die Pflege von damals „Pflanzenquälerei“ nennen. Ganz anders hier! Für Lüftungsvorrichtungen ist in grösstem Masse Sorge getragen, und man hat es in der Hand, jederzeit genügend Luft zuzuführen. Die Häuser sind teils einzeln, teils zusammenhängend gebaut, so dass man die Gelegenheit hat, einen Blick durch 7 zusammenhängende Häuser zu tun. Sechs mächtige Warmwasser-Gegenstrom-Gliederkessel, unterirdisch angelegt, versorgen die Räume mit der nötigen Wärme, doch ist der kolossale Schornstein für 10 Kessel gebaut, so dass die Kessel und Häuser beliebig vermehrt werden können, ohne dass gleich eine neue Heizungsanlage nötig wird. Zum Schattieren werden Rollschattendecken verwendet. Sie haben sich bis jetzt noch als am praktischsten erwiesen. Je nach Bedarf wird dann die Morgen- oder die Abendseite schattiert. Im Winter, bei grosser Kälte, werden sie auch in Gebrauch genommen, und dann vermindern sie die Kälteeinwirkung um 3 bis 4 Grad. Von der Grösse des Betriebes kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man hört, dass Herr Beyrodt 25000 Cattleyen, 25000 Odontoglossum, 10000 Cypripedien, 3000 Oncidien, 3000 Dendrobien und ca. 9000 andere Spezies, also zusammen ca. 75000 Pflanzen kultiviert.

Wie uns versichert wurde, ist die Nachfrage nach Orchideen stets sehr gross, und, sollte sie in dem Masse wie bisher steigen, würde die Anlage sehr gut verdoppelt werden können.

Alles in Allem: Die Kulturen sind der Neuzeit entsprechend und stehen unter unausgesetzter Beobachtung. Erfreulicher Weise können wir konstatieren, dass auch nicht die geringste Spur einer Schnecke zu finden war. Es ist ja auch Haupterfordernis, dies überaus schädliche Ungeziefer nicht erst aufkommen zu lassen. „Wehe wenn sie losgelassen“. — Wer kennt den enormen Schaden nicht, den sie anzurichten im Stande sind, und wie schwer es ist, sie, wenn sie sich erst einmal eingenistet haben, gänzlich zu vertilgen.

Hochbefriedigt vom Gesehenen und Gehörten fuhren wir dann gegen Abend der Reichshauptstadt zu. Herrn Beyrodt aber und den liebenswürdigsten Führern sei nochmals der wärmste Dank aller Teilnehmer ausgesprochen.

Hans D z e w a s - Charlottenburg.

Elbe-Gauvereinigung.

Dresden-Strehlen. Oeffentliche Versammlung am 30. November. Wegen Verhinderung des Kollegen Rinke sprach Kollege Kassner über: „Unsere Organisation und deren nächsten Aufgaben“. Referent erörtert den Zustand und die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues unserer Organisation in recht ausführlicher und die meisten Anwesenden befriedigender Weise. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: „Gewerkschaftliches“ berührt Obergärtner Göbel die Frage der Gehilfenwohnungen und gibt den Gehilfen die Schuld, wenn die Wohnungen in einem oft schweinestallmässigen Zustande sich befinden, weil die Gehilfen selbst — unrein sind!!! (Ausdrücke gebrauchte G., welche wiederzugeben nicht angebracht erscheint.) Dieselben sollten sich ihre Wohnungen selbst rein machen usw. G. erkannte auch die Notwendigkeit der Organisation nicht an, da die Lage der Gärtnergehilfen nicht so schlecht sei, wie behauptet wird, und hält er eine Bezahlung von 12 Mk. pro Woche für ausreichend, wenn die Gehilfen nicht so viel verlumpten. Würden sie noch mehr erhalten, so würden sie eben noch mehr verlumpen. Uebrigens verdienten sie nicht mehr, als sie zur Zeit erhielten, sie seien zumeist zu dumm, und die Dummsten hätten in den Versammlungen das grösste M. (Der Herr passt zu Behrens. D. Red.) Allgemeine Entrüstung und Kopfschütteln riefen diese Ausführungen aus dem Munde eines selbst arbeitnehmenden Gärtners, der die Misere des Gehilfenlebens durchgemacht, hervor, und wurde G. die Rückständigkeit seiner Anschauungen von verschiedenen Rednern vorgehalten und glänzend abgeführt. Nach einem Schlusswort des Referenten erfolgte Schluss der Versammlung um 11 Uhr. Maetzke.

Gau Leipzig und Umgegend.

Bekanntmachung. Allen Kollegen, welche zum Verwaltungsbezirk des Leipziger Gaus gehören, hierdurch zur Kenntnis, dass, wer die Arbeitslosen-Unterstützung in Anspruch zu nehmen beabsichtigt, dieses rechtzeitig (der Unterstützungsordnung gemäss) zu bewirken hat.

Alle die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen, haben persönlich sich jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags im Verkehrslokale Gärtnerheim, Münzgasse 7, zur Kontrolle zu melden und in das ausliegende Kontrollbuch einzuschreiben.

Die Arbeitslosenunterstützung wird jeden Sonnabend Abend 7 bis 8 Uhr vom Kassierer, Kollegen Jaenike, ausbezahlt.
Der Gauvorstand.

Schweizerischer Gärtnerfachverband.

Geschäftsstelle: Karl Herrmann, Nebelbachstr. 16, Zürich V.

An die Kollegen Deutschlands. Wir müssen leider vielfach die Erfahrung machen, dass Kollegen, welche aus Deutschland in die Schweiz kommen und früher dem Allgem. Deutschen Gärtnerverein als Mitglied angehörten, sich ohne Ueberlegung in Lokalvereine à la Behrens stürzen und so für die Schweizer Bewegung verloren gehen und eventuell auch bei ihrer Rückkehr für den A. D. G.-V. Es geschieht dies ja meistens aus Unkenntnis, da die Kollegen glauben, in der Schweiz gehören alle Vereine dem Verbands an. Wir ersuchen daher alle Vorstände der Zweigvereine, auf unsere Sektionen aufmerksam machen zu wollen. An solchen Orten, wo keine Sektion besteht, wollen sich die Kollegen als Einzelmitglieder in Zürich bei der Geschäftsstelle anmelden.

Der Zentralvorstand des Schweizer Gärtnerfachverbandes.

Sektionen des Schweizerischen Gärtnerverbandes.

Basel. Gärtnerfachverein „Alpenrose“, Restaurant „Turnhalle“, Steinvorstadt.

Bern. Gärtnerfachverein „Viola“, Restaurant zum „Halben Mond“, Aarburgergasse.

Biel. Gärtnerverein, Restaurant „Storchen“.

St.-Gallen. Gärtnerfachverein „Viola“, Restaurant „Papagei“ Hinterlauben.

Luzern. Gärtnerfachverein: Restaurant zur „Schmiede“, Arbeitsnachweis: „Hirschenhalle“.

Schaffhausen. Gärtnerverein „Hedera“, Restaurant „Helvetia“.

Winterthur. Gärtnergehilfenverein, Restaurant zum „goldenen Ochsen“.

Zürich. Gärtnerfachverein, Restaur. z. „goldenen Stern“, Zürich I.

Lausanne. Gärtnerverein, Café des Philosophes, Petit St-Jean.

Genf. Syndicat des ouvriers jardiniers; Chambre du Travail, Rue du Temple.

Zürich und Schaffhausen besitzen eine eigene Krankenkasse, die den Namen „Schweizerische Gärtnerkrankenkasse“ führt.